

M. Schneider vom 30. September 1751 zu thun erklärte. Als ein Vorläufer oder eine Probe davon war seine Schrift „Jesus der wahre Messias,“ sowie einige andere veröffentlichte Abhandlungen von geringerer Bedeutung.

In Dresden blieb und starb er. Wir wollen daher Einiges aus seinem Privatleben nachholen. Schon in Frankfurt a. D. hatte er sich am 14. April 1717 mit der Tochter des Dr. med. Georg Gottlob Knobloch, Namens Dorothea Carola, verheirathet. Sein genannter Schwiegervater war damals außerordentlicher Professor der Medicin an der Universität Frankfurt, sodann Landphysikus in der Altmark, Leibarzt des Königs von Preußen und Adjunct des Berliner Medicinalcollegiums. Aus dieser seiner Ehe entsprangen neun Kinder, fünf Söhne und vier Töchter, von denen ihn aber nur zwei Söhne und drei Töchter überlebten.

Da Schöttgen sich keineswegs eines kräftigen und starken Körpers erfreute, so ist umsomehr zu bewundern, daß er bei so vielen Amtsarbeiten und seiner großen schriftstellerischen Thätigkeit nicht früher unterlag. Man kann dies jedoch auf Rechnung seiner höchst mäßigen Lebensweise setzen, sowie dem Umstande zuschreiben, daß er öfters kleine Ausflüge in die Umgebungen Dresdens zu Fuße unternahm; namentlich häufig nach dem benachbarten Rößnitz wanderte, in dessen Schlosse damals die große und werthvolle Bibliothek des Grafen Büchau aufbewahrt wurde, welche ihm viele genußreiche Stunden verschaffte und ihn in seinen Unternehmungen unterstützte. Dieselbe ist bekanntlich später vom Staate angekauft und der königl. Bibliothek einverleibt worden.

Von schwerer Krankheit war er immer befreit geblieben. Erst im Jahre 1743 befiel ihn ein so heftiges Nasenbluten, daß er seinem Ende nahe zu sein glaubte. Allein dieser Zufall war von keinen weiteren Folgen begleitet und er blieb körperlich gesund und geistig munter bis in den October des Jahres 1751. Am 12. October wurde er während der Unterrichtsertheilung im oberen Hörsaale von einem starken